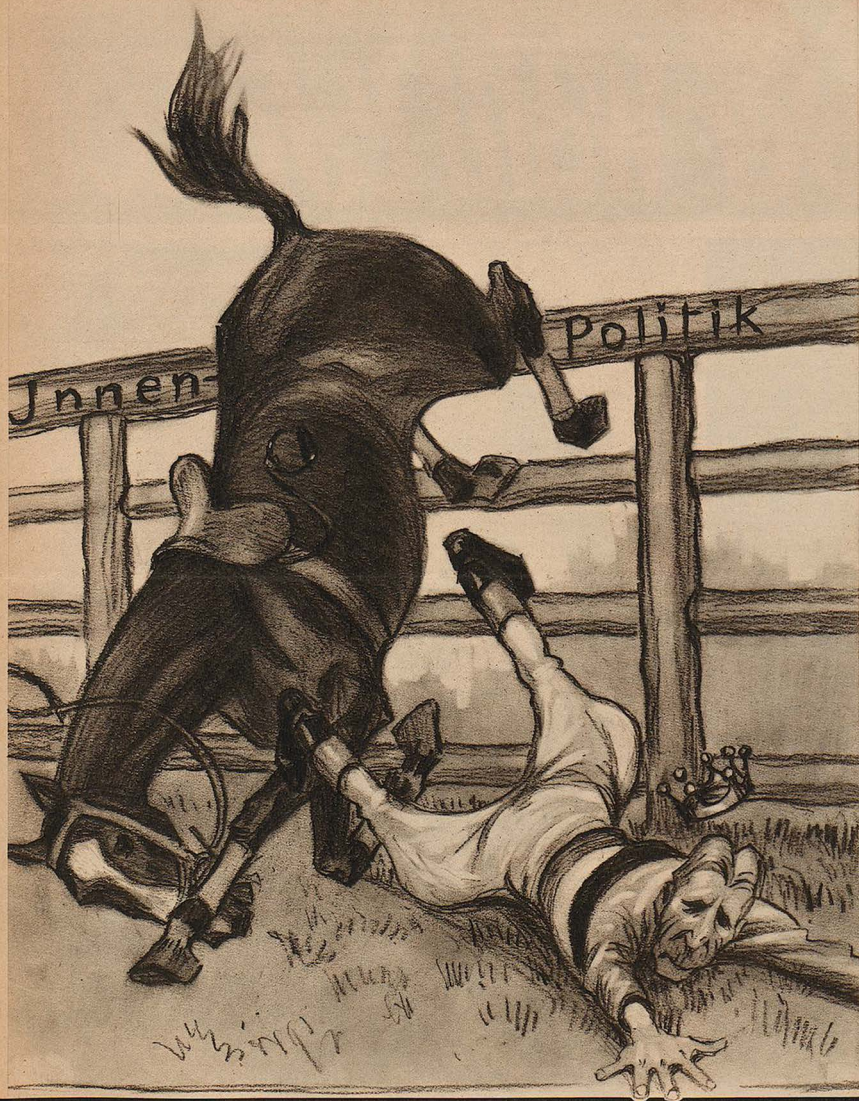


Der wahre Jacob

53. Jahrgang
Berlin,
den 5. November 1932
Preis **15** Rpf.



Zum
6. November
Wollt ihr vorwärts,
macht euch den Weg
frei!



Wenn man nicht reiten kann, Herr Reichskanzler, bleibt



wohl nichts anderes übrig, als zu — gehen . . . !

Bänkellied 1932 oder Elend nach Noten

(Alle Rechte vorbehalten.)

Es zogen drei Burschen über den Rhein,

Wohl auf den Kurfürstendamm.

Sie sangen von Abbau und Sonnenschein.

Sie sangen: „Mein Schatz trägt Sonntags sein hölzernes Bein.“

Ihre Stimmbänder waren stramm.

„Eia popeia – Ihr Leute, hört zu!

Die Menschen gehn barfuß und haben kein Schuh.

Der Mai ist gekommen. Der Herbstwind weht kalt.

Die Lore vorm Tore bekommt kein Gehalt . . .

– Jebense 'n Jroschen, Herr Reichsarbeitsminister!“

Die Burschen standen bei Tag und bei Nacht

wohl auf dem Kurfürstendamm.

Ihre Lungen knarrten. Doch keiner gab acht.

Sie sangen: „Der Lohndruck ist eine Himmelsmacht!“

Sie sangen das Wirtschaftsprogramm.

„Eia popeia – das ist eine Not.

Wir essen bald Regenwürmer statt Brot.

Die Löhne sind tief wie ein Orgelklang . . .

Die Lore vorm Tore ist vor Hunger scheen schlank . . .

– Jebense 'n Jroschen, Herr Reichskanzler!“

Den drei Burschen erging's wie Soldaten im Krieg:

Sie machten vor Angst Radau . . .

Sie gröhlten den Wunschtraum von der Fabrik.

Sie setzten ihr Elend in Chormusik.

Sie machten: Stöhnende Wochenschau.

„Eia popeia – Das Singen macht dumm.

Erst schreit die Not zum Himmel. Nachher ist sie stumm.

Wir gehn in den Winter ohne Mehl und Kaffee.

Die Lore vorm Tore liegt ganz doof in der Spree . . .

– Jebense 'n Jroschen, Herr General!“

Eines Abends standen die Burschen schneeweiß

wohl auf dem Kurfürstendamm.

Sie verkauften jetzt Lunge zum Selbstkostenpreis.

Sie waren ein singendes Denkmal aus Lumpen und Eis . . .

Selbst die Stimmbänder waren klamm.

„Eia popeia – wir haben keen Glück.

Wir schlagen die Zeit tot. Doch die Zeit schlägt zurück.

Und holt uns kein Teufel im Scheinwerferlicht.

Dann holt uns eines Abends das Schnellgericht . . .

– Jebense 'n Groschen oda lebenslänglich, Herr Richter!“

Was sind diese Straßenmusikanten?

Ein Passionschor ins schlechte Gehör der Passanten . . .

Walter Hengst: Baron von Braunhausens Abenteuer

iele unserer Leser werden sich noch mit Schmunzeln an den ersten Teil der Märchen aus „Baron von Braunhausens Abenteuer, Kriegserlebnisse I. Teil“ erinnern. Wie lustig audert v. B. z. B. über die Episode, in der er ganz allein Engländer umzingelt hatte und gefangen nahm, oder der, nach der er sich mit noch einem Kameraden vor nen Offizier warf, um ihn vor der Streubüchse eines indischen Maschinengewehrs zu schützen, wobei natürlich, ie sich's im Märchen gebührt, weder Schützer noch Be- zützter auch nur die kleinste Verwundung davontrugen. em Verlage „Für Wahrheit und Heldentum“ sei an dieser telle herzlich gedankt für die freundliche Bewilligung, iesen Lesern heute schon einige der lustigen Abenteuer us dem zweiten Bande vor dessen Erscheinen bringen zu rufen.

Die aufgehaltene Granate

chweres Trommelfeuer liegt auf den Gräben. Da sieht B., wie einer der schweren Kohlenkästen aus einem 28er ngrohrgeschütz der Engländer über die Gräben hinweg il den Regimentunterstand zugeföhrt. Ein Blitzen der ilharten Augen, ein köhner Sprung in die Luft, und hon hat v. B. mit kräftigen, deutschheldischen Armen

die Granate aufgefangen, um sie mit markiger Geste in den feindlichen Graben zu werfen, wo sie, Gott sei England, Hunderte der entsetzten Feinde vernichtete.

Der Kugelfang

Wieder lag schweres M.-G.-Feuer auf einem unserer unvergleichlichen Offiziere. Braunhausen sprang, wie immer, vor ihn und hielt sein Gewehr so, daß alle Kugeln von dessen Lauf aufgehalten wurden. Schwer bauchte sich der Lauf, doch er hielt, war er doch aus deutschem Stahl, den Gott für die Germanen wachsen ließ, gefertigt. Und als, verblüfft, das M.-G. schwieg, da jagte v. B. alle Kugeln wieder aus dem Lauf und vernichtete nicht nur das an- greifende, sondern noch Dutzende anders herumstehende feindliche M.-G.'s.

Der Durchbruch

Wieder war eine Offensive geplant. Wie am Tage vorher den Soldaten versprochen, hatte unser Vernichtungsgewehr sämtliche Feinde des zu stürmenden Abschnittes getötet. Wenn noch welche lebten, so war dies nur ein Schönheits- fehler. Die letzte Bresche mußte geschlagen werden. Da stieg unser Held auf die Böschung. Warf seine Schmach- locke zurück. Oeffnete seinen teutonischen Mund. Und

sprach, den Schlachtenlärm übertönend, die markigen Worte: „Arbeiter! Sozialisten! Ich! Der zukünftige Ueber- oas! System! Verrecke! Heil!“ Der Feind lachte sich to- mit römisch erhobener Hand schritt unser Held unseren Truppen voran! Aber auch wir hatten schwere Verluste! 65 % unserer Leute wälzten sich vor Lachen. Die übrigen 35 % aber, toterst, zu allem entschlossen, folgten unserm Führer durch die Lücke, einer ungewissen, aber herrlichen Zukunft entgegen.

General

Alle möglichen und unmöglichen Auszeichnungen bedeckten schon die Heldenbrust unseres v. B. Ueberwältigt von einem Genie, das ihn noch übertroffen hatte, befahl unser unvergleichlicher Lehmann v. B. zu sich: „Durch Gottes Gnade ernennen wir Ihn vom Gefreiten zum General!“ Treue Bescheidenheit leuchtete aus den Augen unseres herrlichen Oasens. „Tut mir leid, Majestät, kann nicht annehmen. Wenn man mir schon als Gefreiten später nicht glauben wird, daß ich in vorderster Linie stand, dann ist's als General erst recht unmöglich! Und wie soll ich mal das dritte Reich führen, wenn ich nicht meine Geschichten aus der vordersten Front erzäh- len kann!“

W. Krahn



Zur russisch-französischen Verständigung
Germania: „ — — — P! — Dafür ist meiner aber auch ein Baron!“

Wahlaufruf!

Die amtliche Presse-Bevormundungsstelle der Reichspräsidentenregierung hatte die Liebenswürdigkeit, uns die nachstehende Veröffentlichung dringend ans Herz zu legen. Wir rechnen es uns zur Ehre an, als einziges Blatt diese Publikation abdrucken zu können, die ursprünglich als Reichstagsrede, dann als Ansprache im Reichsrat und schließlich als Rundfunkvortrag ge-

dacht war, aber bei keinem der drei Institute untergebracht werden konnte. Beim Reichstag nicht, weil er inzwischen aufgelöst worden war — beim Reichsrat nicht, weil die Rede nicht in bayerischer Mundart abgefaßt ist, — und beim Rundfunk nicht, weil sich die Zahl der Sender für die im Programm vorgesehenen Ministerreden als zu klein erwies.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Wir, Reichskanzler und Reichsregierung von Gottes Gnaden (denn jede wahre Staatsautorität ist von Gott) rufen das deutsche Volk an die Wahlurne, um ihm zu zeigen **daß es uns mit dem Versprechen höchster Arbeitsbeschaffung erst ist und daß**

auch der Wähler sich unter dem neuen Kurs mehr betätigen kann

als es früher der Fall war. Wir stellen fest, daß niemals in Deutschland dem Volke mehr Gelegenheit gegeben wurde, seinen Willen kund zu tun und von den Einrichtungen der parlamentarischen Demokratie Gebrauch zu machen. Sollten trotzdem noch Zweifel an unserer Einstellung zur Verfassung bestehen, so versichern wir, daß wir nach wie vor gewillt sind, die Verwendbarkeit dieser Verfassung für unsere Zwecke ohne Vereinengemeinheit zu prüfen. Daß wir den Artikel 48 als anwendungsfähig erkannt haben, wird niemand bestreiten können. Wir lehnen es keineswegs ab, in besonders gelagerten Fällen auch die übrigen Artikel der Verfassung heranzuziehen.

Wir, Reichskanzler und Reichsregierung von Gottes Gnaden, haben bei unserm Amtsantritt den Wunsch geäußert, man möge uns nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, **sondern einig und allein nach unseren Leistungen beurteilen.** Getreu diesem Grundfatz wollen wir angesichts der bevorstehenden Wahl zusammenfassend auf alles das hinweisen, was wir uns seit Beginn unserer Amtsperiode sowohl in der inneren als auch in der äußeren Politik geleistet haben. Unser Bestreben war zunächst, mit dem Volkswohlwille in jeglicher Gestalt ein Ende zu machen. Wir wollten eine Regierung der nationalen Konzentration sein, getragen von der Einigkeit der wahrhaft Deutschgesinnten, eine Regierung, die ein Symbol der weithin geachteten Staatsautorität ist. Eine solche Regierung, das war unsere Ueberzeugung, wird in der Lage sein, aus der schwierigen Situation, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet, einen Ausweg zu finden, mit der Deunruhigung des öffentlichen Lebens durch den Streit der Parteien ein Ende zu machen und Deutschland auf den Weg des nationalen Aufstiegs und Wohlstandes zu führen. Wenn wir heute auf die vergangenen Monate zurückblicken, dann müssen wir feststellen, daß nicht alle unsere Wünsche reiflos in Erfüllung gegangen sind. **Die Niederrichtung des Bolschewismus** wurde dadurch erschwert, daß die von uns ausgeschriebenen Reichstagswahlen zu einem Erfolg der Kommunisten wurden.

Die nationale Konzentration

mußte darunter leiden, daß wir außer den Deutschnationalen keine Partei und außer dem Herrenklub keinen Volksteil finden konnten, der bereit war, sich uns auf die Dauer anzuschließen.

Die Aufrichtung der Staatsautorität

erlitt eine unliebsame Unterbrechung durch die Tatsache, daß sowohl Reichstag wie Landtag uns mit einem Mißtrauensvotum bedachten.

Die Wiederbelebung der Wirtschaft

verzögerte sich dadurch, daß die werktätigen Massen, deren Lohn und Gehalt wir gekürzt haben, nicht genügende Kaufkraft zeigten.

Der Streit der Parteien

war nicht zum Schweigen zu bringen, weil wir sie nicht daran hindern konnten, sich mit der Frage eines Regierungswechsels zu befassen.

Und der nationale Aufstieg

nachte nicht die gewünschten Fortschritte, weil die von uns entfachte vaterländische Begeisterung auf die Kreise der Börsenspekulanten, des höheren Adels und des Stahlhelms beschränkt blieb.

Wenn wir uns nun der Außenpolitik zuwenden,

dann nennen wir als entscheidende Leistung unserer **Dorstoff in der Kästlingsfrage.** Hier standen wir **unmittelbar vor einem großen Erfolg.** Es wäre uns zweifellos gelungen, in dieser Frage England gegen Frankreich auszuspielen,

wenn England sich hätte ausspielen lassen.

Seine Weigerung, uns diesen Gefallen zu tun, kann uns aber ebensovienig wie die Weigerung der deutschen Parteien veranlassen, unser Spiel verloren zu geben. **Im Gegenteil:** wir ziehen aus dem Befagten die Folgerung, daß bei der kommenden Wahl alle Stimmen denen zukommen müssen, die uns weiter zu unterstützen über auch zu tolerieren bereit sind.

Denn wir haben bisher nichts erreicht, weder in der Innenpolitik noch in der Außenpolitik, und so muß uns Gelegenheit gegeben werden, es immer von neuem zu versuchen — wenn wir überhaupt etwas erreichen sollen.

Wir erwarten und verlangen, daß dieser **einfache und klare Gedankengang** jedem Deutschen einleuchte und daß er sich bei der bevorstehenden Wahl betten wird, den nationalen Parteien seine Stimme zu geben, mit deren Hilfe wir seinerzeit in die Lage versetzt wurden, das Steuer so herumzuwerfen, wie es geschähen ist.

Wir appellieren an die Frauen!

Das gibt es Schlimmeres für eine Frau, als zu erfahren, daß eine andere Frau Schönheitskönigin geworden ist? Wir können uns rühmen, sie von diesem Aergert befreit zu haben. Was gibt es Schöneres für unsere Frauen, als ihre Männer und Söhne in Kasernen, in Manövern und auf dem Felde der Ehre zu sehen? Wir sind gefonnen, ihnen dieses Schauspiel zu verschaffen.

Wir appellieren an die Jugend!

Was gibt es Herrlicheres für die Jugend als ohne Lohn arbeiten zu dürfen? Wir tun alles, um der deutschen Jugend dieses Vergnügen zur Pflicht zu machen.

Wir appellieren an die Massen der Arbeiter und Angestellten!

Denn wir haben sie von den Fesseln der TarifVerträge und von dem Neid der notleidenden Unternehmer auf ihre bisher so üppigen Löhne und Gehälter befreit.

Wir appellieren an die Wirtschaftss- und Stahlhelmsührer

und wissen, daß sie unserem Rufe folgen werden.

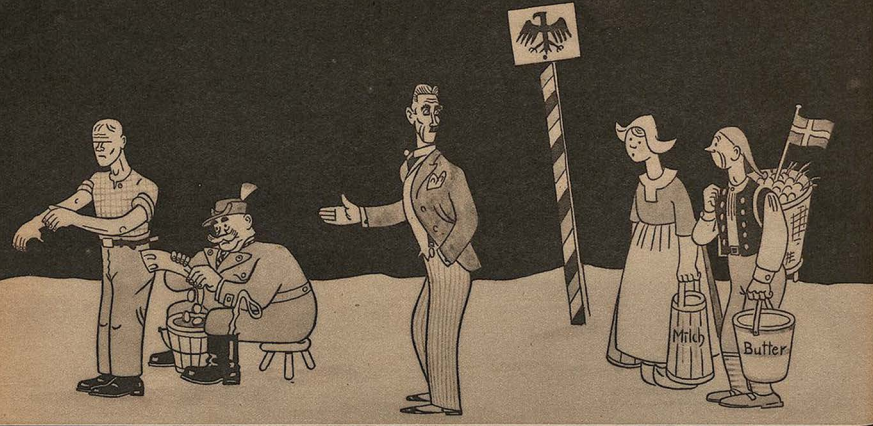
Wir, Reichskanzler und Reichsregierung von Gottes Gnaden, haben zwei Reichstage aufgelöst. Den ersten, weil er dem Willen des Volkes, und den zweiten, weil er unserem Willen nicht entsprach. Sollte der dritte Reichstag nicht so zusammengesetzt sein, wie wir es wünschen, dann wäre damit bewiesen, daß der Wille des Volkes im Unwillen geworden ist und daß das deutsche Volk den Wünschen seiner nationalen Regierung nicht entspricht. **In einem solchen Falle bliebe uns zur Befreiung unserer bisherigen Politik kein anderer Weg als zur Auflösung des deutschen Volkes zu schreiten.**

Es liegt in der Hand des deutschen Volkes, diese Gefahr rechtzeitig abzuwehren!



Adolf Hitler an das deutsche Volk

„Wie bitte...? Ich...? Nein! Die Sozialdemokratie ist an dem ganzen Elend schuld!“



Kontingentierungs-Politik. „Danke. Wir brauchen nichts. Wir melken im eigenen Land!“

Bei uns wird einer eingestellt . . .

Selt Papen dafür ein sich setzt,
Hört man von Aufschwung allerorten.
Und manchor eine Lüge wittert:
Die Wirtschaft angekurbelt worden.

Wenn man's auch nicht für möglich hält
Und manchor eine Lüge wittert:
Bei uns ward einer eingestellt!!!
Wir waren fürchterlich erschüttert.

Wir bildeten spontan Spaller
Und uns ins Auge stieg die Nässe.
Dann nachmittags, dreivierteil vier,
Da kamen Herren von der Presse.

Sie hielten fest in Bild und Schrift
Von unsrem Neuen Jede Ritze.
Ein Graubart mit dem Zeichenstift
Entwarf von ihm dann eine Skizze.

Es ließ hernach sich jemand seh'n,
Der für die Wochenschau ihn drohte.
Und morgen früh sinvierteil zehn,
Hält er im Rundfunk eine Rede.

Der wissenschaftliche Disput
Wird rasch von ihm Besitz ergreifen.
Das Wirtschaftsforschungsinstitut
Hat endlich einen Silberstrolch.

Was nun ein wenig zwar vergißt
Das hoffnungstrobe Jubilieren:
Der neue Mann ward eingestellt,
Um den Betrieb zu liquidieren!

Doch darauf kommt's nicht weiter an;
Zwischen die letzte Wirtschaftsbühler:
Der Mann, der Mann, der neue Mann.
Der wird zu Papens Wahlparole!
Hans Bauer.

Braunhemden, leicht gewendet . . .

Die Geschäftsespen.
Bäckermeister M. ist Nationalsozialist. Ein gesinnungs-
gewaltiger Pg., bereit, dem sagenhaften „dritten Reiche“
des Braunauer Trommlers die letzte Semmel zu opfern.
Sollte man meinen.
Eines Tages aber hat dies gefestigte Braunhemd im Schau-
fenster „Mazzoth“, also richtiggehende orientalische
Mazzen ausgestellt.
Die Sektion bebte vor moralischer Entrüstung.
Drei raube Krieger von der SA. werden ausgewählt, dem
entarteten Pg. die Mißbilligung der antisemitischen Partei-
freunde zu übermitteln.
Bäckermeister M. hört sich das Toben der Pgs. eine Weile
verwundert an und meint dann freundlich:
„Ich bin ein leidenschaftlicher National-

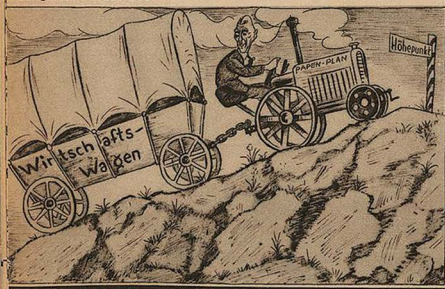
sozialist!“ — hierbei hebt er die Hand zum römischen
Gruß —, „aber mutes Sie meiner Gesinnung nicht zu-
viel Geschäftsespen zu!“

Jedem das Seine! *
Der Hausbesitzer Pümmel ist Nationalsozialist.
Er macht aus seiner „aufbauwilligen“ Gesinnung kein
Hehl.
Auch diskutieren tut er gern, mit viel Temperament, aber
weniger Intelligenz.
„Das dritte Reich wird die Rettung sein —“ meint er
einem Skeptiker gegenüber, wobei er jenem gönnerhaft
auf die Schultern klopft.
„Höhere Mieten, weniger Steuern, kurzum, das Haus wird
endlich wieder ein Geschäft!“

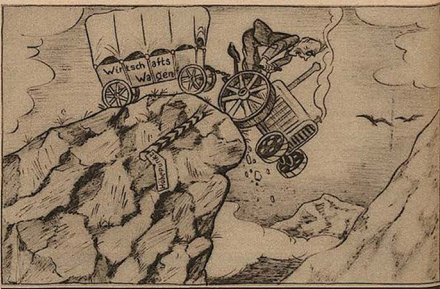
„Sehen Sie“, erwidert der andere, „dasselbe sagt aber
auch der Mieter! Das dritte Reich wird die Rettung
sein — geringere Mieten —!“
„Das ist eben das Große am Nationalsozialismus“,
triumphierte Pümmel, „daß er jedem zu seinem Recht
verhilft!“ —

*
Rasse-Finanzielles.
Großer Skandal in der Nazi-Ortsgruppe!
Es hatte sich langsam herumgesprochen, daß X., pro-
minentes Mitglied, jüdisches Blut in den Adern hat.
„Dies Schwein —“, sagte der Parteikasierer zähne-
knirschend, „das soll er büßen! 5000 Mk. mindestens
muß er als Sonderpende in die Parteikasse zahlen!“

Zeichnungen von Werner Soull



„Der Höhepunkt der Krisis ist erreicht. Jetzt geht's . . .“



„...aufwärts, himmelhergottsakrament - aufwärts, sag' ich!“

Mensch, ärgere dich nicht!

Von Hans Bauer.

Ich habe ein neues unterhaltsames Gesellschaftsspiel ausgedacht. Es nehmen bis zu sechs Spieler an ihm teil und es handelt sich darum, recht schnell durch die politischen Wirren der Zeit zu steuern. Zu dem Spiel gehören ein Spielplan, eine der Teilnehmeranzahl entsprechende Anzahl Steine und ein Würfel. Jeder Spieler setzt, außer seiner Überzeugung 5 Marken ein und dann gehts los:

Nr. 4 Die Regierung Papen erlaubt die SA-Uniformen, was Mord und Totschlag zur Folge hat. Der Spieler bekommt dabei eins ab und muß, um sich zu erholen, dreimal mit dem Würfeln aussetzen.

Nr. 7 Herr von Papen treibt in Lausanne Erfüllungspolitik. Der Spieler zahlt 2 Marken in die Kasse.

Nr. 11 Die kommissarische Regierung Bracht hat es außerordentlich eilig, alle Beamtenstellen von Republikanern zu säubern. Der Spieler darf gleich dreimal hintereinander trudeln.

Nr. 16 Die Splitterparteien lösen sich auf. Der Spieler ist von einem Ballast befreit und rückt auf die 21 vor.

Nr. 22 Die Sondergerichte arbeiten. Dem Spieler bleibt vor Schreck über die Urteile der Atem weg und er muß zweimal mit dem Würfeln aussetzen.

Nr. 24 Das Zentrum läßt sich auf Koalitionsverhandlungen mit den Nazis ein, was sein Ansehen beeinträchtigt. Zurück auf Nr. 21.

Nr. 30 Durch Notverordnung werden die Unternehmer entlastet. Der Spieler macht sich 5 Marken aus der Kasse in seine Tasche, setzt sich dadurch aber bei seinen Mitspielern in ein schlechtes Licht und muß zurück auf Nr. 25.

Nr. 36 Auf verschiedenen, von den Nationalsozialisten dem Reichspräsidenten eingereichten Ministerlisten fehlt der Name Goebbels. Der Spieler wird viermal beim Würfeln übergangen.

Nr. 39 Herr Scholz tritt aus der Deutschen Volkspartei zu den Nationalsozialisten über, tritt aber alsbald aus dieser Partei wieder aus und gibt sich überparteilich. Der Spieler beweist, daß er die Zeichen der Zeit zu deuten versteht und rutscht erst zwei und dann noch einmal drei Felder vorwärts.

Nr. 46 Hitler bekommt nicht die Alleinmacht ausgeliefert. Der Spieler erhält dadurch einen Autrieb und darf auf Nr. 52 vorrücken.

Nr. 53 Auf dem Tempelhofer Feld findet eine große Stahlsparade statt. Der Spieler fühlt sich in alte Zeiten zurückversetzt und muß noch einmal von vorn anfangen.

Nr. 56 Die Papenregierung beschließt neue Massensteuern. Der Spieler muß an jeden der Mitspieler eine Marke zahlen.

Nr. 62 In Erwartung eines Riesenmißtrauensvotums löst Papen den Reichstag auf. Der Spieler hat sich unkorrekt verhalten und zahlt 2 Marken in die Kasse.

Nr. 69 Die Deutschnationalen erringen bei den neuen Reichstagswahlen nicht die erwartete Schlüsselstellung und kommen für irgendwelche Kombinationen nicht mehr in Betracht. Der Spieler scheidet, kurz vor dem Ziel, aus dem Spiel aus.

Nr. 70 Der Spieler hat alle Fährnisse der Präzidentregierung und der Nazidiktatur glücklich überstanden und ist Gewinner des Spiels.



Abgebaut

„Es tut mir leid, Herr Hitler — die neue Wach- und Schließgesellschaft arbeitet zuverlässiger und billiger!“

Was ist alles los?

Regierung von Papen parteilos
 Regierungserklärung drahtlos
 Parlament machtlos
 Ministerwechsel endlos
 Das Reich wehrlos
 Die Politik ziellos
 Das Finanzamt erbarmungslos
 Gerichtsklagen zwecklos
 Pfändungen fruchtlos
 90 % des Volkes mittellos
 Proletariatsmehrzeiten fleischlos
 Die Nächte schlaflos
 Die Lüge trotlos
 Die Geschäftsleute mutlos
 Kündigungen zahllos

Entlassungen Millionen
 Arbeitsamt Nazisprecher
 Hakenkreuzpartei Verleumdungen
 Dr. Göbbels Röhmlinge
 SA. und SS. Naziterror
 Pfarrer Münchmeyer
 Braune Armee Geduld der Arbeiter
 Viele Wähler

wahllos erwerbelos hilflos
 gewissenlos verantwortungslos
 schrankenlos sprachlos
 sittenlos zügellos
 hemmunglos skrupellos
 waffenlos beispiellos
 gedankenlos

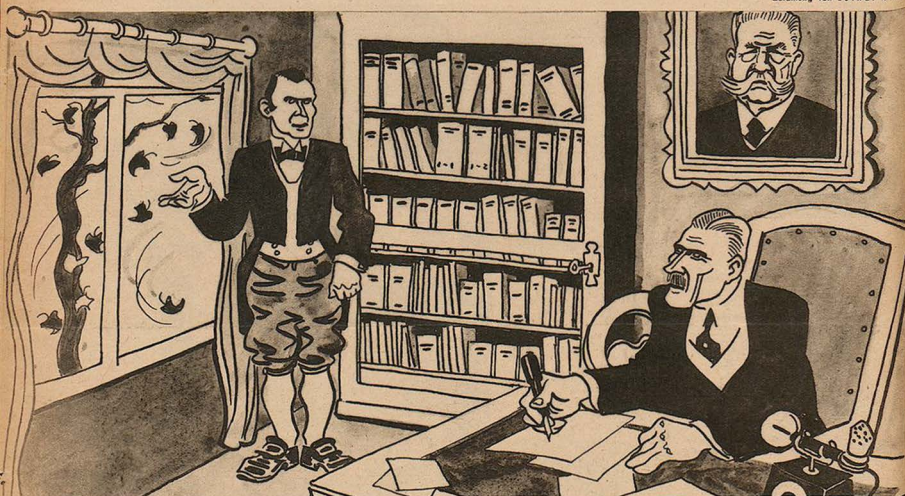
15% Wahlberechtigte Bürgertum
 Republikaner Linksparteien
 Eiserne Front Kapitalisten
 Miesmacher Die Damen
 Heiratslustige Ehepaare
 Freundinnen Das Volk
 Handwerkerburschen Die Kunst

interesselos führerlos
 schutzlos rechtlos
 furchtlos selbstlos
 kopflös wohnungslos
 kinderlos neidlos
 wunschlos obdachlos
 brotlos

Wucherer Kavaliere
 Laufendes Band geht Lohnabbau
 Rentenkürzungen Preisabbau
 Automobilen fahren Motorräder fahren
 Olympiade Abrüstungskonferenz
 Ehemalige Feinde Devachinsparater
 Der Sommer ist Die Aussichten sind
 Einzige Rettung das

herzlos treulos rastlos
 schunungslos sinnlos konkurrenzlos
 achtlos lautlos ergebnislos
 aussichtslos anspruchlos
 das Geld los regellos
 hoffnungslos große Los.

Zeichnung von Lothar Reif



„Ach ja! Langsam fallen die Blätter ab, Herr Reichskanzler!“ — „Wie denn — auch die Ullstein'schen?“

Der Lehrer hatte über Karl V. gesprochen und über sein Reich, in dem die Sonne bekanntlich nie Miene machte, unterzugehen. Der kleinen Lili war das ziemlich egal. Sie schlief sanft und mit offenen Augen dabei.

„Lili, wer hatte im Mittelalter die größte Krone der Welt?“ fragte der Lehrer schief.

Lili erhob sich geistesabwesend: „Der König mit dem dicksten Kopp.“

★

Manöverzeit. Reichswehr zieht durchs Städtchen. „Komm, Juste, Soldaten!“ „Nee“, sagt Juste, „sowat seh ick allens viller besser im Kientopp!“

★

Die Dresdener Gemäldegalerie ist weltberühmt. Jeder auswärtige Besuch, den die Mutter beim Kochen los sein will, wird hingeführt. Nun hat die Verwaltung der Gemäldegalerie eine Neuerung eingeführt. Beim Eingang liegt ein Gästebuch, in dem die Besucher ihren Namen eintragen können. Hinter dem Namen ist Platz für Bemerkungen über Wünsche, Anregungen, Gründe des Besuches. Die dritte Notiz des Buches lautet: „Gutsbesitzer Glinger aus Glauchau, weil es regnet.“

★

Rübe aus Riessa hat eine Rheinreise gemacht. Rechts hinauf und links herunter. In seinem Kleinauto.

„Wie lange haben Sie zur Rheinreise gebraucht, Rübe?“
 Sagt Rübe: „Fünf Tage. Ich hätte es in drei Tagen geschafft, wenn sich meine Frau nicht in den Kopf gesetzt hätte, gelegentlich zu halten und sich die Gegend anzusehen.“

Fritz ist von seiner Mutter mit in die Kirche genommen worden. Der Pfarrer spricht lange, ausgiebig und salbungsvoll. Fritz sagt plötzlich so laut, daß alle in der Nähe Sitzenden hörten: „Mutti, wenn wir ihm die zwei Piennig jetzt gleich geben, läßt er uns dann raus?“

Kleine Mädchengeschichte

Von K. R. Neubert.

Sie hat sich endlich damit abgefunden Und, Gott sei Dank — die Eltern wissen's längst. Im nächsten Monat kommen ihre schweren Stunden. Ja, ja, wenn du einmal dein Herz verschenkst.

Im Anfang wollte sie ins Wasser gehen. Dann wollte sie zur weisen Frau. Dann blieb sie doch auf halbem Wege stehen: Heut' nimmt man's nicht mehr so genau.

Und dann der Karl! Seit Wochen wohnen Sie nun zusammen, denn das Geld ist knapp. Karl stöhnt oft: „Was, schon wieder Bohnen?“ Sie zählt ja schon den Kinderwagen ab.

Es wird schon werden, ist das Kind erst da. Noch einmal aber darf das nicht passieren. Bald ist sie eine nicht ganz glückliche Mama Und fährt im Stadtpark mit dem Kind spazieren.

Deutsche Republik

Begründet von der Republikanischen Arbeitsgemeinschaft
Ludwig Haas, Paul Löbe, Josef Wirth.

Aus dem Inhalt der letzten Hefte:

Hugo Hugin: Progrombrotze / Kurt St. Baer: Nazi-Paradies?
Bert. Alexander: Weimar als Kulisse / Hugo Hugin: Vom
Hakenkreuz zum Kreuz / Gracian Wehr: Die faschistische
Chloroformierung / Peter Schwarzzer: Hellscheit

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement!

Wir machen Ihnen ein Vorzugsangebot! Für die
nächsten 3 Monate geben wir Ihnen die Zeitschrift statt
zum regulären Bezugspreis von M. 5,70 für 13 Hefte zu m
Ausnahmepreis von M. 3,00. Bestellen Sie noch heute

An den Verlag der
Republikanischen Union G.m.b.H.
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 37

Ich bestelle für die nächsten 3 Monate die Wochenschrift „Deutsche Republik“
zum Vorzugspreise von M. 3,00

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Blasenschwäche

Beitragen, Befreiung sofort,
Alter und Geschlecht ansehn.
Auskunft kostenlos.
Winkler-Versand Nachhager,
München 25, Heideckstraße 4

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die

Zeitschrift

Der Wahre Jacob

Wenn wir einig wären — — —

Ja wenn — — —
Wir sind es nicht.
Nach nicht.
Wir müssen aber einig sein,
Wir wir siegen wollen,
Im Kampf gegen die Reaktion ist
die Eisernen Front Führer zu
Einheit und Erfolg.
Lest die Kampfchriften der
Eisernen Front!

Du und Ich — Wir bauen auf	M. —,10
Unsere Anträge im Reichstag, erläutert von Eugen Prager.	
Nazi-Paradiese	„ —,10
Neuua Material der kommunistischen Zentralstelle der SPD.	
Von Stinnes bis Krueger	„ —,10
Eine Heldengalerie gestürzter Größen des Kapitalismus.	
Sozialismus ja oder nein , von Paul Löbe	„ —,10
Jugend erwache! Von Joh. Müller	„ —,10
Die Toten mahnen! Von Franz Künstler	„ —,10
1000 Worte Hitler	„ —,10
Der Rattenfänger von Braunau , von A. Erkelenz	„ —,10
Volk und Sozialdemokratie , von G. Blenstock	„ —,15
Marxistisches ABC , von Arthur Crispian	„ —,15

J. H. W. Dietz Nachfolger, G. m. b. H., Berlin SW68

Großes Winter-Preisausschreiben des „Wahren Jacob“

*Dies sind die
Preise:*

- 1. Preis:** Ein erstklassiges **Lindcar-Fahrrad** (Herren- oder Damenrad, nach Wahl), tadellose Maschine, dem glücklichen Preisträger ab Fabrik gratis und franko ins Haus zugestellt!
- 2. Preis:** **Arno Holz' Gesammelte Werke** (10 Bände), vornehme Ausstattung, beste Ausgabe der Werke des Dichters.
- 3. Preis:** **Karl Henckels Gesammelte Werke** (5 Bände) in gleich guter Ausstattung.
- 25 Trostpreise:** Bücherspenden im Werte bis zu 5 Mark pro Band.

*Und dies die
Bedingungen:*

1. Wir rufen unsere Abonnenten zu einer großzügigen **Werbe-Aktion** für den »Wahren Jacob« auf.
2. Diese Werbe-Aktion läuft vom 1. November 1932 bis zum 31. März 1933.
3. Wer in dieser Zeit die meisten neuen Abonnenten für den »Wahren Jacob« wirbt, erhält einen der oben ausgelobten Preise.
4. Die neuen Abonnenten müssen für mindestens ein Vierteljahr geworben werden. Der Abonnementspreis muß im voraus entrichtet werden. Die neuen Abonnenten müssen den mit der Auslieferung des Blattes betrauten Volksbuchhandlungen in vertrauenswürdig Bescheinigung namhaft gemacht werden.
5. Bei Preisträgern mit gleicher Anzahl neugewonnener Abonnenten entscheidet das Los. Der Ausfallende rückt als Erster in die nächste Preisträgerstufe ein.

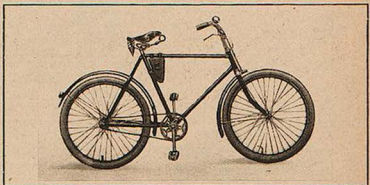
Werbe-Material kann in den Volksbuchhandlungen oder vom unterzeichneten Verlag angefordert werden.

„Der Wahre Jacob“, das Witzblatt der Arbeiterschaft, ist eine vorzügliche Propaganda-Waffe im Kampf gegen die Reaktion. Wer für den „Wahren Jacob“ wirbt, kämpft für die Sache des Sozialismus!

Werbet für den »Wahren Jacob«!

Berlin, im Oktober 1932

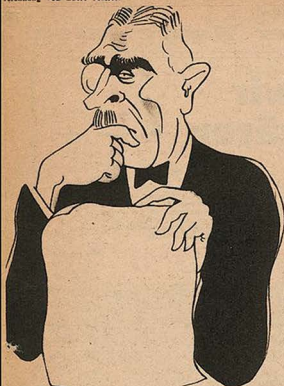
Verlag und Redaktion des »Wahren Jacob«
J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstraße 3



Der erste Preis!

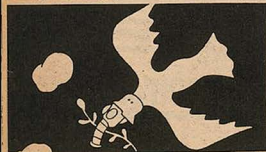
Der Wahre Jacob

erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Rpf. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenzen, Verbot, Maschinenstaden durch Terror-Akte usw.) kann ein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Blo.-Friedenau. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3 — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW68, Lindenstr. 3 — Anzeigenentnahme durch d. Anzeigenbelegung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3. Telefon: Dönhof Nr. 7653 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 311 93), u. alle Annoncen-Expeditionen. — Verantw. f. d. Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.



Die Milli-Aktion.
Unerhörte Antwort, die mir die Engländer geschickt haben! Frage:
von wem setze ich als Reichskommissar von Großbrannien ein?

Zeichnung von Josef Nyary.

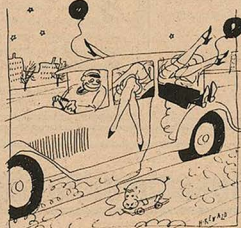


Ne Friedenstaube von Genf.



„Hier liegen die Gebeine unseres wackeren Dagobert!“ — Der
Wann im Souffleur-Kasten: „Falsch, Mensch — die andere Seite!“
— „... und hier, hier liegt auch noch was!“

Zeichnung von Hans Rewald.

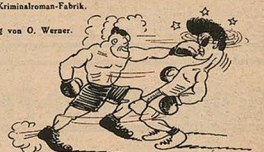


„Ne, Herrschaften, so lange es noch Weiber gibt, heirate
ick nich!“



Die Kriminalroman-Fabrik.

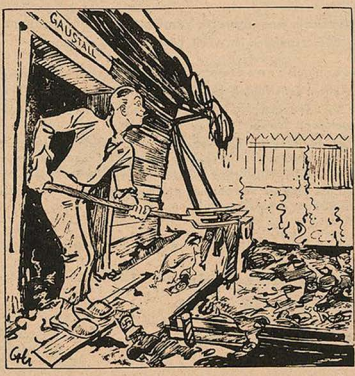
Zeichnung von O. Werner.



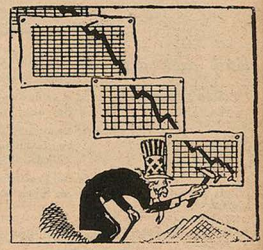
„Nicht so hart schlagen, Maxel! Wir boxen hier doch auf einer
Wohltätigkeitsveranstaltung!“



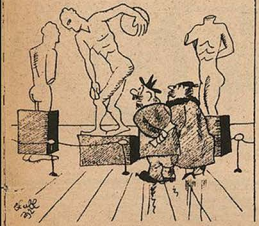
errichts Argument...! (L. Le Rire", Paris.)



Braunes Wochenende. Das Drei-Pfeile-Abzeichen der Eisernen Front wird von den
Nazio als „Nutzabel“ verhöhnt... (L. Götz", Wien.)



Onkel Sam baut Produktions-Diagramme... („Pravda", Leningrad.)



Siehe! Schon die alten Griechen haben Grammophone
ihabt — hier schmeißt einer die Platten weg! („Güetters", Madrid.)



Vom Genzer Spielplatz. „Nanu, Fritz...? Spiel' doch wieder mit!“ — Der
Dwitschen: „Ze spill' los, würde jetzt mit in einer anderen Mannschaft!“ — „Mit
welcher?“ — „Mit den Schakalern!“ („Daily Express", London.)



Verschiedene Missions-Gesellschaften wollen jetzt Filme über
ihre Tätigkeit heranzubringen. Hier eine packende Szene aus
einem Missions-Film! („Liedstrakte", Wiesl.)